

Moral Courage. Moralischer Mut.

Artikel von H.P.Blavatsky in der Zeitschrift;
Banner og Light, Nr.: 39, 24. Juni 1876

Die Männer, die es wagen, über die edlen Dinge, die sie tun, zu schweigen, sind nicht so zahlreich, wie man denken könnte. Die Manie der Veröffentlichung ist eines der vulgärsten Laster der heutigen Zeit.

Wenn „Tugend ihre eigene Belohnung ist“, wie wir so oft hören, wozu muss man dann mit ausgestreckter Hand umhergehen, um Pfingstrosen des Beifalls der Menge zu sammeln, wie der Drehorgelspieler, nachdem sein Spiel vorbei ist? Ach, wie sehr belügen wir uns in dieser Angelegenheit. Die Natur könnte uns einen unendlich schöneren Weg zeigen, wenn wir nur auf sie hören würden. Zum Beispiel bemüht sie sich nicht besonders, ihre Lieblinge völlig außer Sichtweite zu halten, bis sie gebraucht werden; und dann werden sie nicht mit einem einleitenden Trompetenfanfare und Trommelwirbel herausgebracht, sondern erst, nachdem sie ihre Arbeit getan haben. Wird nach ihnen gefragt?

So, dass das Beste, was wir tun können, einfach darin besteht, der Natur zu folgen, mit anderen Worten, natürlich zu sein, was auch immer wir zu sagen oder zu tun aufgefordert sind, immer die Ergebnisse sich selbst überlassend und unsere Gedanken nicht mehr damit zu belasten. Alles darüber hinaus ist Einbildung und Eitelkeit, und in gewisser Weise eine Gabe oder Kraft.

Wenn nun Menschen, die wirklich Überzeugungen haben, sich die Mühe machen würden, diese bei allen geeigneten Gelegenheiten zu äußern, ohne inne zu halten, um etwas anderes als ihre Wirksamkeit zu berücksichtigen, ohne in irgendeiner Weise die feindseligen Vorurteile anderer, die Mode der Gesellschaft und die grunzenden Sarkasmen von Mrs. Grundie zu beachten, wäre das der ganze Mut, den sie brauchen, und diese Art von offener Gleichgültigkeit, würde ihrer Sache helfen, indem sie keine persönlichen Feinde provozieren würde.

Das Beste an Mut ist immer Gelassenheit. Und im Falle von moralischem Mut ist es dieselbe Besonnenheit, die Widerstand am leichtesten entschärft. Es ist absolut überraschend zu sehen, welche unwiderstehliche Kraft eine solche Gelassenheit beim Ausdruck individueller Überzeugungen hat. Sie weckt nicht nur keine Feindseligkeit, sondern entwaffnet sie sogar. Es gibt ein großartiges Sprichwort darüber, sich der Verleumdung zu stellen, sein Kreuz auf sich zu nehmen, sich von Komfort und Wohlstand zu verabschieden und all diesen Dingen, in Verbindung mit der Befürwortung, von, als unpopulär geltenden Lehren; aber in diesem Zeitalter des Bildersturms und des Abbaus alter Barrieren aus Vorurteilen, hat eine ablehnende Haltung mehr mit dem Charakter des Vertreters neuer Ansichten und mit dem Taktgefühl und Geschick zu tun, mit denen er seine Ansichten verkündet, als mit einer besonderen Abneigung gegen die Ansichten oder Überzeugungen, die er zu verkünden sucht.

Wir sind seit langem der Meinung, dass ein großer Teil der Kraft eines Individuums in Kontroversen, in Angriffen und Verteidigungen verschwendet wird, die, wenn sie klug auf die Darstellung und Veranschaulichung neuer Wahrheiten ausgerichtet worden wären, erheblich zu ihrer allgemeinen Anerkennung und Weiterentwicklung beigetragen hätten. Die Menschen können den Vorschlag auf jeden Fall annehmen. Wenn man diese Verschwendungen außer Acht lässt, sollte die

bloße Tatsache, dass man seine ehrliche Überzeugung äußert, nicht dazu führen, dass man das Gefühl hat, die einfache Äußerung seiner Sicht der Wahrheit sei gleichbedeutend mit Martyrium. Widerstand wird früh genug und mit ausreichender Kraft kommen, sodass es müßig und verschwenderisch ist, ihm zuvorzukommen. Es ist nicht einmal notwendig, wie uns oft geboten wird, ihr entgegenzugehen. Lassen wir ihr ihre eigene Zeit und ihren eigenen Weg. Wir sind aufgefordert, weder trotzig noch gleichgültig zu sein, sondern einfach das zu tun und das zu sagen, was uns am nächsten liegt, ohne mehr über die Konsequenzen nachzudenken, als ein Kind, das so mutig und offen auf einen Fremden antwortet.

Wir haben nicht halb so viel Angst vor anderen, wie vor uns selbst. Wir trauen uns nicht, uns so zu kleiden, wie wir es gerne würden, aus Angst vor den Blicken anderer. Wir haben Angst, uns von Sektierertum zu befreien, aus Angst vor dem, was andere sagen könnten. Wir wagen es nicht, eine Meinung zu vertreten, bis wir ermutigt werden, indem wir hören, wie jemand anderes sie äußert, und dann ist es nicht mehr unsere eigene. Ohne darum gebeten zu werden, geschweige denn dazu aufgefordert zu werden, nehmen wir zweitrangige Positionen ein und melden uns freiwillig als Untergabene.

Es gibt zweifellos Politik; aber die dient nicht dazu, unser Leben zu ordnen; sie dient vielmehr dazu, mit Geschick und Geschicklichkeit abzuwehren, was keine Gewaltanwendung erfordert. Wir solten nach Prinzipien leben, aus denen sich Naturgesetze und Verhaltensregeln ableiten; Politik ist nur Takt, die bloße Kunst, Ärger zu vermeiden, sich zu verteidigen, seine Sache voranzubringen. Sie soll nur bei Bedarf eingesetzt werden, nicht als Lebensgesetz.

Eine Frau kann eine billige Haube auf dem Kopf, mit weitaus mehr Anmut und Eleganz tragen, als ihre Rivalin eine teure. Es liegt vor allem an der Trägerin, nicht an der Haube. Es gibt sicherlich einen Weg, denn es muss einen geben, Neid zu entschärfen, ohne zu versuchen, ihn zu überwinden. Mode ist ein Gesetz, das nirgendwo niedergeschrieben wurde. Niemand kann sagen, von wem sie erlassen wurde. Ihre Tyrannie liegt nicht in ihrem eigenen Zepter, sondern in der allzu bereitwilligen Gehorsamkeit ihrer Untertanen. Befreit man den Geist von dieser Unterwürfigkeit, ist es erstaunlich, was für eine Strohkranz diese oberflächliche Königin trägt.

Wir können höflich und dennoch mutig sein. Unhöflichkeit ist nicht gleichbedeutend mit Entschlossenheit. Manche Menschen glauben, Offenheit bestehe darin, einem die unangenehmsten Dinge zu sagen, die sie finden oder erfinden können; dabei ist das nichts anderes als Unverschämtheit, die entweder aus Unwissenheit oder Boshaftigkeit entsteht.

Lasst uns sehr sanft sein und geduldig und selbstbeherrscht, und wir werden bald die vereinten Kräfte erkennen, die sich in uns konzentrieren. Schweigend zu ertragen ist die höchste Form des Mutes, aber es muss ein Schweigen sein, das von Nächstenliebe erfüllt ist und nicht von Rachsucht. Das Geheimnis liegt darin, moralischen Mut zu zeigen, um uns nicht auszugrenzen, während wir uns gleichzeitig weigern, uns anzupassen. Wir können unsere einfache Pflicht erfüllen, ohne uns um Lob oder Tadel zu kümmern; wenn wir unser Gewissen, bis ins Innerste befriedigen, gibt es kein Gericht, dessen Urteil wir mehr fürchten müssten und dies nicht in Verschwiegenheit, sondern in Einfachheit. Lasst uns versuchen, in unserer Aufrichtigkeit natürlich zu sein, und dann wird es nicht mehr nötig sein, von Mut zu sprechen.